

Kalliope-Verbund

Brief von Roderich Huch an Franziska zu Reventlow, 13.09.1901

Huch, Roderich

Braunschweig, 13.09.1901

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

DR. JUR. HUCH

RECHTSANWALT UND NOTAR

BRAUNSCHWEIG

Friedrich-Wilhelmstrasse 28, I.
Ecke Friedrich-Wilhelms-Platz, gegenüber dem
Hauptbahnhof

Sprechstunden:

Morgens $1\frac{1}{2}$ 9 bis 10, Nachm. 4 bis 7 Uhr

Bureaustunden:

Von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr
ohne Unterbrechung

Telegramm-Adresse: Notar Huch

Fernsprecher No. 119

Braunschweig, 13. Sept. 1901.

Cellerstr. 22.

Liebe Gräfin!

Da Sie mir erlaubt haben Ihnen
zu schreiben, so thue ich es jetzt
gerne, zumal Sie ja die einzige
sind, die unbeteiligt alle dem, was in der letzten
Zeit vorgefallen, gegenüberzutreten vermag. Aber ich
war in dieser Zeit doch noch zu aufgeregt, um
klar darüber zu denken, aufgeregt, glaube ich, als
ich es nach der Theorie meiner Münchener Freunde
eigentlich sein dürfte. Ich habe nun lange über-
legt, ob ich überhaupt nach München zurückkehren
solle oder lieber nach Berlin ginge, wo man anders
über mich denkt oder endlich nach Paris; doch habe
ich nun mich doch wieder zu München entschlossen.
Denn erstens ist es mal ganz gut, wenn ich sehe,
dass man mich doch nur in der Theorie als „Sonnen-
kind“ behandelt, in der Praxis aber als einen ganz ver-
nünftigen Erdenbürger ansieht, und zweitens sehe

ich ein, dass mein Verhältnis zu Putti, wie es eben ist,
unhaltbar ist, und dass ich deshalb damit brechen
muss, ganz abgesehen davon, dass Klager damit ein sehr
grosser Gefallen gerichtet. Das Vergessen geht zwar
nicht so einfach und schnell, wie sonst, aber man
muss sich einbilden, man hätte schon vergessen,
dann ist es leichter und dann merkt man fast nur
in nächtlichen Träumen, dass die alte Liebe
doch noch lebt. Was übrigens Klager auch zurück-
gestossen haben mag, so sollte er sich bedenken,
dass nicht alle Menschen nach seiner façon ver-
liebt sind; so sagte er mir mal, ihm sei die
Art, wie Putti und ich unsere Liebe zur Schau tragen,
unangenehm, und er hätte sich von uns höchstens
vorstellen können, dass wir uns nächtliche verschwie-
gene Benden. vons gäben. Das klingt ja gerade, als ob
er Verliebtheit nur aus Romanen kenne! Aber
die Liebe, die nur den anderen sieht und sich
über jede Umgebung hinwegsetzt und so redet, wie
sie es von der Umgebung hört, während sie inner-

lich ganz so anders ist, kennt er nicht und hat er
nie gekannt, und deshalb kann er nicht begreifen,
dass es kein Vergnügen, wenigstens kein ästhetischer
Genuss ist, Verliebten zuzusehn. Suchen Sie ihn
übrigens nicht allguschr zu bewegen, von seinem
Grotte gegen mich abzulassen. Denn ich kann
mit ihm nur verkehren, wenn er ehr intim ist,
Ich weiss genau, dass unsere Seelen harmonieren, wäh-
rend unsere Charactere auseinandergehen, und drück
es besonders, verhalten wir uns gegenseitig immer anziehen
und abstossen. Da Klager aber immer nur eine
Seite am Menschen sehen kann, so strömt er
vor Entzücken über, wenn er die sympathische
sicht und verachtet grenzenlos, wenn er die ihm frem-
de sieht, und es wechselt bei ihm wie der Sommer
mit dem Winter. Aber das ich, wenn er mich
mit Zärtlichkeiten überschüttete, immer an die sicher
kommende Kälte denken musste, hat mich nie ganz
glücklich in seiner Nähe werden lassen. Denn dasselbe

ist mir schon einmal mit ihm passiert. Ausserdem
ist seine Liebe zu unpersönlich und trifft vielmehr seine
Vorstellung als des Menschen selber, und wärmt deshalb gar
nicht, und doch liebe ich ihn, und meine Liebe zu
München erlischt, wenn ich ihn verliere. Mein Zerwürf-
nis mit Busse berührt mich nicht so tief. Denn
er strömt Wärme aus einerlei ob er liebt oder
hasst und so eisig wie Klagen kann er nie-
mals werden, und seine Stimmung gegen mich wird
niemals Gleichgültigkeit werden. Er ist der wärmste
von den Münchenern und der menschlichsten selbst

Damals, als ich die Scene mit ihm hatte, dachte
ich, wie er einen Joch eigentlich mehr mit Feuer
begösse als mit kalter Verachtung, die er sicher sich
mehr beabsichtigte. Und Recht hatte er ja, wenn
er auch als Menschenkenner einschauen muss, dass ich
bei allem, was ich that, doch nur irgendeinen nicht
verleken wollte, ein zwar schwächlicher, aber nicht böserer
Zug, dem ich mich nicht wieder so hingeben werde wie ich
es gethan. — Wenn Sie mir schreiben wollen, wo-
über ich sehr glücklich sein würde, setzen Sie

bitte nicht Ihre Adresse mit der Bismarckstr. 5 auf die
Rückseite^{des Couverts} das man weiss, dass ich da wohnen werde und
sofort die Sache falsch auffassen würde bei der Entdeckung,
dass ich mit Ihnen zusammen wohne. Schreiben Sie
dann lieber Heubichels Wohnung dahinter oder gar
nichts. Ich fahre in nächster Woche auf einige Tage
nach Berlin, wo man in mir noch den ewig
lächelnden Knaben sieht, dem niemand böse sein könnte,
und werde mich dem schmeichelnden Gefühl noch
einmal hingeben — aber dann ist genug! Auf
die Dauer wird auch eine Eisenbahnfahrt in erster Klasse
auf weichen Polstern langweilig. Ein wenig Angst
habe ich freilich vor München, vor dem verlassenem
Bernhardschen Hause, vor der Schwabinger Landstr., die
ich fast immer nur ging, um Putz zu sehen und vor allen
den Plätzen, an denen ich mit ihr zusammen war und
den Conditorenfräuleins und Obstmädchen, die mich alle
fragen werden, wo denn meine „kleine, blonde Freun-
din“ geblieben wäre — aber schliesslich kennt ja jeder
dieses Gefühl des Verlassenseins wenigstens einmal im Leben —

und dann kann man ja immer auf Land gehen. Hier
fühle ich mich, so weit es geht, sehr wohl, Fritz
Huck besucht uns jetzt auf einige Tage, und
außerdemruhe ich mich aus, und das habe ich
nötig. Aber wenn man ausgeruht ist, wird es
natürlich unentzählich. - Wie geht es Ihnen jetzt?
Sind Sie noch auf dem Lande oder sind sie schon
eingesiedelt in München? Ganz gemütlich ist es,
finden ich, um diese Zeit nirgends, wo es jeden Tag
mehr gelbes Laub giebt u. die Sonne immer
schwächer leuchtet. Da möchte ich nach Süd-Amerika,
wo es nun Frühling ist oder nach Italien, wo es doch
wenigstens scheinbar wieder beginnt. Grüßen Sie
den Maus - an den ich beim Frühling natürlich
sofort denke - recht herzlich von mir, denn er darf
mich nicht vergessen haben, bis ich wieder da bin.
Sind Hentchel und die Long's noch immer verheiratet?
Und kommt Klages' Schwester im Oktober? Schrei-
ben Sie bitte, wenn Sie Lust und Zeit haben
und Sie nicht zu müde sind vom Romanschreiben!

Henzl. Gross sendet Ihnen Ihr
N.B. Ich bin auch zum Anpumpen bereit! [Rodi.]